

Anhänger besitzt, kam es auch zu sehr bedauerlichen Ausritten. Die Aufregung entstand infolge der Enttäuschung der Sozialdemokraten bei der Wahlverfälschung, indem dieselben bestimmt auf den Sieg ihres Kandidaten gehofft hatten; im Handumdrehen war das Wahllokale voll tobender Leute, der Wahlvorsteher wurde thätlich angegriffen, weil demselben Fälschung vorgeworfen wurde, die Bierseidel flogen, die Wahlprotokolle wurden entzwei gerissen, ein Bild des Kaisers im Wahllokale wurde ebenfalls entzwei gerissen. Eine hübsche Antwort auf die kaiserlichen Erlasse.

Ueber sozialdemokratische Ausschreitungen in dem anhaltischen Dorfe Hecklingen wird berichtet: Schon während der Wahl wurden mehrfach Skandale veranstaltet. Nachdem die Stimmen gezählt, aber das Wahlprotokoll noch nicht unterschrieben war, drängten die Sozialdemokraten in das Lokal, stürzten den Tisch um und warfen die Stimmzettel umher und zerrissen das Protokoll. Einige Mitglieder des Wahlbureaus flüchteten, während der Vorsitzende, Amtsvorsteher Wüstenhagen mit einigen anderen Herren in einer Ecke des Zimmers unter den zerbrochenen Tisch gerieten, so daß den Herren fast die Beine gebrochen worden wären. Einige brave Arbeiter aus der Fabrik des Herrn Wüstenhagen befreiten die bedrängten Herren, nach welchen die Rebellen mit Biergläsern warfen. Die in der Nacht von Bernburg nach Hecklingen abgegangenen Gendarmen verhafteten zehn Räbelsführer und brachten dieselben nach dem Gerichtsgefängnis in Bernburg.

Bisher sind 343 Wahlergebnisse bekannt. Definitiv gewählt sind 44 Konservative, 12 Angehörige der Reichspartei, 14 Nationalliberale, 83 Angehörige des Centrums, 16 Deutschfreisinnige, 17 Sozialisten, 13 Polen, 1 Wilber, 12 Elsässer, 3 Demokraten und 1 Däne. Stichwahlen sind 127 vorzunehmen.

Zu den Beratungen der am 26. Februar zusammentretenden beiden Abteilungen des preussischen Staatsrathes sind auf Befehl des Kaisers folgende Personen zugezogen worden: Schlossermeister Götte aus Ragdeburg, Werkmeister Spengler aus Nettlach, Bauischlermeister Fürberbrügge aus Bielefeld, Püger Buchold aus Berlin, Direktor Schäßgen aus Marienhütte und Fabrikbesitzer Gräfe aus Berlin.

Die belgischen Sozialdemokraten werden aus Anlaß der Erfolge der deutschen Sozialdemokraten bei den Reichswahlen eine große Volkskundgebung für das allgemeine Stimmrecht veranstalten. Der Eindruck des Ergebnisses der Reichstagswahl ist groß. Die doktrinaire „Etoile“ fragt: Was werden der Kaiser und der Kanzler gegenüber so ausgeprägten sozialistischen Wahlen thun? Die radikale „Reforme“ nennt das Ergebnis einen Sieg der Sozialdemokratie über den Staatssozialismus. Der sozialistische „Peuple“ feiert das Resultat als einen Triumph der demokratischen Ideen. Auf Anweisung des Generalrathes der belgischen Arbeiterpartei haben sämtliche Arbeiterlokale Belgiens infolge der Wahlerfolge der deutschen Sozialisten auf drei Tage rothe Fahnen gehißt.

Ein englischer Trinkspruch auf den deutschen Kaiser. Bei dem Jahresbankett der deutschen Wohlthätigkeitsgesellschaft am Donnerstag brachte der Vorsitzende Lordmayor Sir Haacs die Gesundheit des deutschen Kaisers mit ungefähr folgenden Worten aus: „Selten hat ein junger Herrscher auf einem so mächtigen Throne für die niedrigsten, wie für die höchsten seiner Untertanen ein gleich warmes Herz gezeigt. Ich hoffe, seine Regierung wird lang, und ich glaube, sie wird glücklich sein. Bei dem Regierungsantritt glaubten hier viele Bestimmten, daß der Kaiser ausschließlich Soldat sei, indessen, während Se. Maj. stets sorgen wird, daß das Schwert schlagfertig ist, wird er dabei die Pflugschar nicht vernachlässigen. Unlängst kam er nach England. Sie wissen, welchen Empfang er fand, er war zu diesem Empfang berechtigt, denn in seinen Adern fließt englisches Blut, wie in den Adern seiner Mutter deutsches Blut fließt. Ich glaube, daß dieser Mischung Gutes entspringen wird, ich hoffe, der Kaiser wird nach England zurückkehren, und wenn er kommt, wird er noch wärmeren Willkomm finden. Lang andauernder Beifall folgte diesen Worten.

Wäterländisches.

Wilsdruff. Die außerordentliche Agitation, welche in unserem Reichstagswahlkreise sowohl die Ordnungsparteien wie die Sozialisten entwickelten, hatte eine sehr lebhaftere Wahlbewegung zur Folge; in vielen Wahlbezirken stimmten mehr als 90% der Wahlberechtigten. Bemerkenswerth ist das Anwachsen der für die Sozialdemokraten abgegebenen Stimmen namentlich im Plauen'schen Grunde, und doch ist es den Ordnungsparteien gelungen, ihrem Candidaten, Herrn Geh. Hofrath Ackermann, mit einer Mehrheit von über 1800 Stimmen zum Siege zu verhelfen. Wir lassen nachstehend das spezielle Wahlergebnis unserer Stadt und des Amtsgerichtsbezirkes folgen:

Ort.	Wahlberechtigte.	Abgegebene Stimmen.	Für Ackermann.	Für Horn.
Wilsdruff	588	491	390	92
Blankenstein	77	70	70	—
Burkhardtswalde	47	47	45	2
Birkenhain	35	29	27	2
Grotzsch	61	49	40	9
Grumbach	266	237	206	26
Helbigsdorf	67	57	55	2
Hühndorf	27	27	24	2
Herzogswalde	156	121	99	20
Klipphausen	91	77	61	16
Kleinschönberg	31	27	25	—
Kaufbach	72	68	66	2
Kesselsdorf	140	125	90	34
Limbach	61	55	47	8
Lozen	20	17	15	2
Lampersdorf	25	25	23	1
Münzig	64	56	43	13
Niederwartha	19	17	16	1
Neulichen	171	146	127	18
Roßschönberg mit Perne	84	79	59	20
Röhrsdorf	112	98	78	19
Schmiedewalde	41	34	33	1
Steinbach b. W.	36	34	29	5
Sora	36	33	32	1
Sachsborn	61	53	47	5
Steinbach b. K.	23	21	16	5
Roitzsch	7	7	7	—
Altanneberg	61	53	52	1
Neutanneberg	41	34	22	11
Unkersdorf	35	35	30	5
Weistropf	92	75	67	7
Wilsberg	33	29	22	7
Summa:	2680	2326	1963	337

Ungültige und zersplitterte Stimmen wurden 26 abgegeben.

— Auf Anregung des „Landwirthschaftlichen Vereins zu Wilsdruff“ fand in unserm Amtsbezirke unter den Mitgliedern dieses Vereins und anderen Gemeindegliedern eine Sammlung für die Nothleidenden im Erzgebirge statt, welche zur größten Ehre der edlen Geber ausgefallen ist. Es wurden am letzten Sonnabend auf hiesigem Bahnhofe verladen 110 Centner Getreide und ca. 150 Centner Heu und Stroh in einem Gesamtwerte von 12—1300 Mark, außerdem wurde auch noch bares Geld abgesandt. Wenn wir in einer früheren Nummer unseres Blattes Worte der Anerkennung und des Stolzes über unsern Amtsbezirk bezüglich seiner jedesmaligen reichstreuen Wahl zum Reichstage ausgesprochen haben, so müssen wir heute rühmend anerkennen, daß bei den Bewohnern unseres Bezirkes auch, wie Vorstehendes beweist, die Nächstenliebe in ausgebreiteter Weise geübt wird.

— Auch die Stadt Dresden hat unter heißen Kämpfen die Sozialdemokraten geschlagen und ihren Ordnungs-Candidaten zum Siege verholfen, während in den großen Industriebezirken Chemnitz, Zwickau, Glauchau, Schneeberg u. die Ordnungs-Parteien unterlagen und Sozialisten gewählt worden sind.

— In der Eisengießerei und Maschinenfabrik von Kühne u. Cie. in Löbtau haben die Former, Kernmacher, Püger und Modellfischer die Arbeit niedergelegt. Anlaß zu der Arbeitsniederlegung gab der Umstand, daß bei der Reichstagswahl ein Arbeiter seine Stimme für Ackermann abgab. Er wurde dieserhalb von seinen Kollegen beschimpft. Die Firma sah sich nun veranlaßt, den Haupträbelsführer zu entlassen. Gleichzeitig wurde auch drei anderen Arbeitern, welche sich gegen den Cufmeister renitent zeigten, und zwei Formern, mit deren Arbeit man nicht zufrieden war, gekündigt. Die Arbeiter verlangten nun zunächst, daß die sechs Entlassenen wieder eingestellt würden, dafür aber solle der reichstreue Arbeiter entlassen werden. Selbstredend ging die Firma, da sie mit dem fraglichen Arbeiter durchaus zufrieden ist, auf diese Vorschriften nicht ein, und durch Anschlag in der Fabrik machte sie dies den Arbeitern bekannt, denselben gleichzeitig mittheilend, daß sie die Angelegenheit auf sich beruhen lassen wolle, wenn die Arbeit bis Nachmittag 4 Uhr aufgenommen sei. In einer schriftlichen Erklärung wiesen dies die Arbeiter zurück. Somit dauert die Arbeitseinstellung fort.

Meißen. Nachdem für die Staatsdiener die Pensionsbeiträge in Wegfall gekommen und daher auch nach § 95 Abs. 3 der verübten Städteordnung der Bürgermeister von der Zahlung der Beiträge zur Pensionskasse befreit ist, beschloß der Stadtgemeinderath, daß aus Billigkeitsgründen nunmehr auch sämtliche Rathsbearbeiter von Zahlung der Pensionsbeiträge befreit sein sollen.

— Der als Sozialdemokrat in Borna bekannte Former Becker wurde am Donnerstag Vormittag, unmittelbar nachdem er seinen Stimmzettel abgegeben, im Wahllokale verhaftet, weil er sich der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht, auch aufrührerische Reden geführt hatte.

— Bei dem am Freitag Nachts in Chemnitz im Hause Poststraße 69 ausgebrochenen Brande sind mehre Hintergebäude vollständig ausgebrannt. Gegen 1 Uhr war das Feuer in der Hauptsache bewältigt, die Feuerwehr mußte jedoch die ganze Nacht noch thätig bleiben. In den abgebrannten Gebäuden befand sich eine Anzahl Niederlagen. Der Schaden, welcher durch das Feuer angerichtet ist, ist ein ganz bedeutender. Besonders geschädigt ist ein Tischlergeschäftsinhaber.

— In einem Gasthaus in Zwickau fand am 21. d. M. bei einem Konzert ein schrecklicher Erzeß statt. Vier Einwohner störten in erheblicher Weise die Ordnung. Sie zerschlugen Gläser u., schleuderten alle Tische mit sammt den Geschirren um und schlugen mit Stühlen, Biergläsern und dergl. auf alle Gäste, den Wirth u. loß. Der Saal bot ein förmliches Bild der Verwüstung. Die Urheber sind verhaftet.

— Zu welchen Mitteln bei den diesmaligen Reichstagswahlen die Sozialdemokraten in Leipzig griffen, dafür möge folgende Thatsache einen Beweis liefern: Am Wahltag früh wurden Briefe an die sämtlichen Mitglieder des Schuhmachergewerkes versendet, in denen die betreffenden Mitglieder ersucht werden, bei der Reichstagswahl ihre Stimme Herrn August Bebel-Plauen-Dresden zu geben. Die Briefe waren unterzeichnet „Der Vorstand der Leipziger Schuhmachervereinigung, Krämer.“ Nun stellt sich heraus, daß eine Fälschung der Unterschrift des Obermeisters vorliegt; dieselbe ist schon insofern plump, als der Herr sich nicht Krämer, sondern Kremer schreibt. Die Briefe kamen erst am Wahltag zum Austrag.

— In der Werkstube eines Tischlermeisters in Brandis spielten zwei Knaben im Alter von 9 und 13 Jahren mit einem Tefschin. Da fällt es plötzlich dem jüngeren Knaben ein, die Schießwaffe in die Hand zu nehmen und dieselbe mit den Worten: „Du, Eduard, soll ich Dich erschließen?“ abzubrücken. Leider war die Waffe geladen; der Schuß traf den älteren Knaben in die Seite und verwundete ihn so, daß er nur bis in seine nahe elterliche Wohnung laufen konnte und dort zusammenbrach. Am folgenden Tage lag der Knabe noch ohne Besinnung.

— Bei der königlichen Altersrentenbank in Dresden (Landhaus, König Johannstraße) sind im Monat Dezember vorigen Jahres im Ganzen 454 605 Mk. in 1009 einzelnen Zahlungen eingegangen, wovon zwar der Stückzahl $\frac{3}{4}$, dem Betrage nach aber kaum $\frac{1}{2}$, mit Kapitalvorbehalt gemacht wurden. Mit dem gleichen Monat des Jahres 1888 verglichen, brachte der genannte Monat bei einer nicht wesentlich größeren Stückzahl eine Erhöhung des Einlagebetrags um etwas über 90 000 Mk. oder 25%. Was die Vertheilung der Einlagen auf die Bezirke des Landes betrifft, so entfielen auf die Stadt Dresden allein 124 000 Mk.; ihr folgten die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt mit 75 500 Mk. und die Stadt Leipzig mit 53 000 Mk., weiter die Amtshauptmannschaften Döbeln, Dresden-Altstadt, Löbau, Zwickau und Meißen mit sämtlich über 10 000 Mk.

— Von einer Herzlosigkeit, die ihres Gleichen suchen dürfte, spricht der nachstehend geschilderte Vorgang. In Oberhaindorf wurde vor ungefähr 10 Tagen ein älterer Mann während der Nacht im Chauffee-graben liegend aufgefunden. Derselbe wurde zwar von hinzugekommenen Leuten aufgehoben, anstatt aber diesen alten aus Rodewitz gebürtigen Mann in ein warmes Zimmer zu bringen, glaubte man seine Pflicht als Mensch, als Christ schon damit erfüllt zu haben, daß der am Leben noch Befindliche in einen breiteren Schiefstand gelegt wurde. Der nächstlichen Kälte also vollkommen preisgegeben, fand man den Mann am frühen Morgen todt in seiner Lagerstätte vor.

Die Frankenburger.

Roman von Marie Romany.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das zweite Schreiben, fünf Jahre später, aus Berlammo aus datirt, lautete:

„Mein lieber Udo!

Wiewohl ich nicht weiß, ob diese Zeilen jemals in Deinen Besitz gelangen werden, so kann ich doch nicht umhin dem Schmerz, der in mir wüthet, Ausdruck zu verleihen.

O, könntest Du ermessen, welche Qual mich erfüllt! Hättest Du eine